

# „Das ist textuelle Prostitution“

Wolfgang Klinghammer aus Jena ist ein sogenannter Ghostwriter – Ein Gespräch über anonyme Auftraggeber, die Moral beim Schreiben und die Sache mit Guttenberg

Seit 2004 verfasst Wolfgang Klinghammer wissenschaftliche Texte. Nicht für sich – sondern für andere. Der ehemalige Student der Politik und Geschichte ist Ghostwriter. Ein durchaus lohnendes Geschäft. Denn in den vergangenen Jahren greifen immer mehr Menschen auf die Dienste fremder Schreiber zurück. Die einen aus Überforderung, die anderen aus Faulheit. Mittlerweile hat der gebürtige Frankfurter, der seit Mitte der 1990er-Jahre in Jena lebt, einen Roman geschrieben und erzählt darin aus dem Leben eines Ghostwriters. Susi Groth hat sich mit ihm unterhalten.

**Freie Presse: Was antworten Sie, wenn Leute Sie fragen, was Sie beruflich machen?**

**Wolfgang Klinghammer:** Ich sage, ich schreibe wissenschaftliche Texte.

**Sie stellen sich also nicht als Ghostwriter vor?**

Doch, mitunter. Ich habe ja kein Problem mit der Bezeichnung. In Deutschland ist der Begriff leider etwas anrüchlich. In den USA dagegen ist das anders. Dort ist es selbstverständlich, dass Prominente, die nicht selbst schreiben können oder wollen, sich professionelle Hilfe suchen und auch kein Geheimnis daraus machen. In Deutschland denkt man im Zusammenhang mit Ghostwriting gleich an Betrug.

**Wie fallen denn die Reaktionen aus, wenn klar ist, Sie sind ein Ghostwriter?**

Die meisten sind überrascht. Vorwürfe deswegen hat mir noch niemand an den Kopf geknallt.

**Finden Sie es denn moralisch, was Sie tun?**

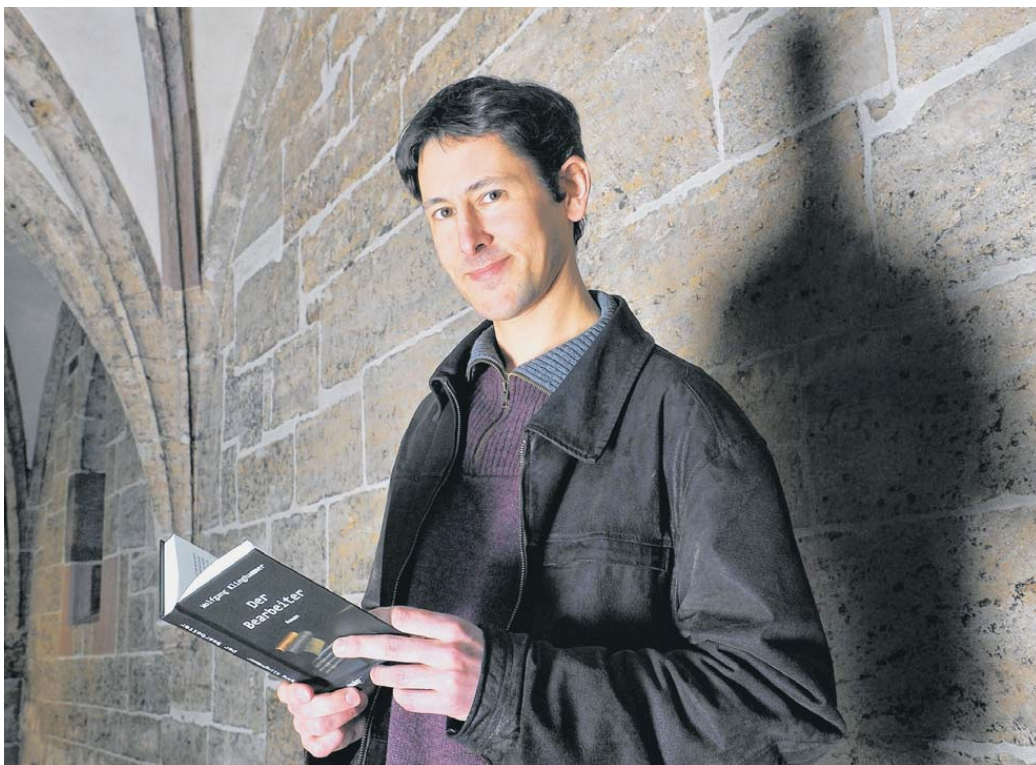
Nicht unmoralischer als das, was sonst an den Unis läuft. Zum Beispiel, dass ein Guttenberg „durchgewunken“ wird und ein summa cum laude bekommt. Aber offenbar hatte er keinen Ghostwriter, sonst wäre der Text besser geworden.

**Was glauben Sie, warum sind Herrn Guttenberg solche Kardinalfehler unterlaufen?**

Da kann ich nur mutmaßen. Ich denke, seine letzte Ausrede kommt der Wahrheit nahe: Er war einfach überfordert. Und zu der Zeit, in der er die Arbeit verfasst hat, war nicht abzusehen, dass es einmal Leute geben würde, die den Text mithilfe des Internets Satz für Satz durchgehen. Ich glaube, er hat damals darauf spekuliert, dass er damit durchkommt. Weil bis dahin alle damit durchgekommen sind. Dabei kommt er aus einem Umfeld, wo er sich ganz bequem einen guten und diskreten Ghostwriter hätte engagieren können. Am Geld wäre das sicher nicht gescheitert.

„Nicht der Ghostwriter begeht also den Betrug, sondern der Student.“

**Das heißt, wenn ich Sie engagiere, könnte ich darauf vertrauen, dass gewissenhaft gearbeitet wird und die Fußnoten stimmen?** Sicher. Ein Ghostwriter wird für exakte Arbeit bezahlt. Sonst ist er schnell weg vom Fenster. Allerdings gibt es auch Ghostwriter-Agenturen, die ihre Schreiber schlecht bezahlen. Die bekommen nur 10 bis 15 Euro pro Seite. Mit so einem Gehalt kann man aber nicht vernünftig wissenschaftlich arbeiten. Da kann es schon sein, dass es einige Schreiber gibt, die sich die Arbeit nur zusammenkopieren, um die Seiten zu füllen. Bei Agenturen, die ihre Schreiber vernünftig bezahlen, kann man in der Regel sicher sein, dass die nur Personen mit der Arbeit beauftragen, die auch Ahnung von der Thematik haben. Denn auch die



Eigentlich arbeiten Ghostwriter wie Wolfgang Klinghammer im Verborgenen. Diskretion bedeutet in diesem Geschäft viel. Doch Klinghammer zeigt sein Gesicht.

FOTO: ANDREAS WETZEL

Agentur kann es sich nicht leisten, Kunden zu enttäuschen.

**Wie parieren Sie den Vorwurf, Sie leisten Beihilfe zum Betrug?**

Es ist ja nicht strafbar, wissenschaftliche Texte zu verkaufen. Aber ich bin nicht naiv. Ich kann mir schon denken, dass einige der Texte an der Uni landen. Die Studenten wissen, dass es illegal ist, einen fremden Text als eigenen auszugeben. Dafür unterschreibt jeder Student bei Abgabe seiner Abschlussarbeit eine eidesstattliche Erklärung. Und auch im Kleingedruckten der Agenturen steht, dass es illegal ist, diese Arbeiten als eigene auszugeben. Wenn der Kunde es trotzdem tut, liegt das nicht in meiner Verantwortung. Nicht der Ghostwriter begeht also den Betrug, sondern der Student.

Und es ist nicht meine Aufgabe, bei jedem Text nachzuprüfen, was damit geschieht. Aber neben der Universität gibt es ja noch genügend andere Institutionen, die solche Arbeiten in Auftrag geben: Ämter, Gewerkschaften, Verbände, Unternehmen. Die benötigen alle wissenschaftliche Arbeiten beziehungsweise vermeintlich wissenschaftliche Arbeiten, um ein bestimmtes Thema für sich zu vereinnahmen oder ein Produkt zu verkaufen. Die Texte tauchen dann in Broschüren oder auf Internetseiten auf.

**Wie sind Sie eigentlich zu dem Job gekommen?** Ich mache das seit 2004. Nach dem Studium habe ich eine Weile nach einem Job bei Verlagen gesucht. Und irgendwann habe ich mich bei verschiedenen Ghostwriting-Agenturen beworben. Dort kamen auch einige Zusagen. Den Chef meiner Hauptagentur habe ich noch nie persönlich getroffen, es existiert auch kein Vertrag mit ihm. Das läuft seit zehn Jahren alles nur über Absprachen. Aber da hat es noch nie ein Problem gegeben.

**Was denken Ihre Familie, Ihre Freunde über Ihren Job?** Die finden das eigentlich alle ziemlich interessant. Und es ist immer

ein schönes Party-Thema. **Kann es sein, dass Ghostwriting-Agenturen derzeit einen echten Boom erleben?**

Ja, das stimmt. In den letzten Jahren sind viele Agenturen wie Pilze aus dem Boden geschossen. Ein Grund dafür ist sicher die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. In kurzer Zeit wird da relativ viel von den Studenten verlangt. Das überfordert viele. Aber einen Ghostwriter muss man sich auch erstmal leisten können.

**Wie groß sind denn die Arbeiten, die Sie in der Regel verfassen?** Das beginnt bei 5, 6 Seiten und geht bis zu 30, 40. Insgesamt habe ich sicher schon über 3000 Seiten verfasst.

**Und was verdienen Sie dabei?** Das variiert natürlich – je nach Auftrag. Ist die Arbeit auf Deutsch oder Englisch? Habe ich dafür wenig Zeit oder reichlich? Bekomme ich eine gute Vorrecherche oder muss ich mir alles selbst erarbeiten? So ergibt sich dann ein Seitenpreis, der zwischen 40 und 100 Euro liegt. Im Sachbuchbereich und beim Redens schreiben sind 100 Euro durchaus angemessen.

**Zu welchen Themengebieten liefern Sie überhaupt Arbeiten?** Vornehmlich Geisteswissenschaften. Gerne natürlich im Bereich Geschichte und Politik. Ich habe aber auch schon Texte zu juristischen Themen, theologischen Themen und Wirtschaftsthemen verfasst. Bei Naturwissenschaften und Informatik muss ich in der Regel passen.

**Angenommen, ich würde gern einen wissenschaftlichen Text verfassen, habe aber keine Zeit und Mühe und will nun einen Ghostwriter engagieren. Wie verfähre ich da?** Sie suchen sich im Netz eine Ghostwriting-Agentur, schreiben diese an und lassen sich ein Angebot machen. Wenn Sie damit einverstanden sind, beauftragt die Agentur einen ihrer Schreiber damit und der braucht dann nur noch: Thema, Ter-

min, Seitenzahl und dann geht's los. **Lernen Sie Ihre Kunden persönlich kennen?**

Nein. In der Regel nicht. Das ist Bestandteil der Diskretion, die die Agentur anbietet. Es sei denn, der Kunde besteht darauf, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Und bei größeren Projekten ergibt es auch Sinn, sich hin und wieder mit dem Kunden zusammenzusetzen. Aber in der Regel läuft der ganze Prozess absolut anonym ab. Manchmal google ich Ausschnitte meiner Texte und versuche so herauszufinden, wo der Text gelandet ist. Allerdings ist die Erfolgsquote eher gering.

„Dabei wäre die Wissenschaft verpflichtet, neutral zu forschen und zu berichten. Und genau das ist nicht der Fall.“

**Ist es eher Faulheit oder Überforderung, wenn man Sie engagiert?**

Ich denke, meistens ist es Überforderung. Das sieht man dann, wenn der Termin knapp bemessen ist. Es gibt allerdings auch einige wenige Kunden, die haben deutlich mehr Ahnung von dem Thema als ich, haben aber offenbar keine Lust, den zwanzigsten Aufsatz in demselben Bereich zu schreiben. Sie sagen einem dann detailreich, was sie im Text haben wollen und kritisieren jede Kleinigkeit. Manchmal habe ich sogar die Vermutung, dass es Leute sind, die eine Ghostwriting-Agentur testen wollen.

**Sie haben mittlerweile Ihren ersten Roman „Der Bearbeiter“ veröffentlicht. Im Mittelpunkt steht**

**ein Ghostwriter. Wie autobiografisch ist das Werk?**

Ja, das Buch hat autobiografische Züge. Aber ich habe schon einiges überspitzt und verändert, einerseits will ich keine Kunden entlarven, andererseits dürfen gute Geschichten auch etwas übertreiben.

**Bis jetzt haben Sie eher ein Schattendasein geführt. Waren Sie es leid, dass immer andere die Lorbeeren für Ihre Arbeit bekamen und haben deshalb einen Roman unter Ihrem Namen geschrieben?**

Nein, darum ging es mir nicht. Eher im Gegenteil: Ich stehe nicht gerne im Mittelpunkt und mag es nicht besonders, mich „vermarkten“ zu müssen. Ich hatte einfach das Bedürfnis, diesen Roman zu schreiben und wollte mir mal Luft machen und sagen, was an den Universitäten so passiert und wie vermeintlich wissenschaftliches Arbeiten heutzutage abläuft.

**Und was sind da Ihre Hauptkritikpunkte?**

Die Universitäten sind mittlerweile so überfüllt, dass kaum ein Professor noch weiß, welcher Student da gerade vor ihm sitzt. Das ist das eine. Das andere ist die zunehmende Ökonomisierung der Wissenschaft. Das heißt, wenn eine Firma ein Interesse daran hat, dass bestimmte Erkenntnisse oder Ideologien wissenschaftlich dokumentiert werden, dann stößt sie damit bei vielen Professoren auf offene Ohren. Vor allem wenn das Unternehmen Drittmittel zur Verfügung stellt. Da entwickelt sich ein richtiger Lobbyismus an den Unis. Dabei wäre die Wissenschaft verpflichtet, neutral zu forschen und zu berichten. Und genau das ist nicht der Fall. Ein Beispiel: Eine Firma möchte ein Produkt anbieten, ohne dies als Werbung ausgeben zu lassen. Der Ausweg ist eine selbstfinanzierte, vermeintlich „wissenschaftliche“ Studie, die dann zu dem Ergebnis kommt, dass dieses Produkt der Konkurrenz überlegen ist. Das lässt sich ganz einfach über

die entsprechenden Kategorien und Auswahl der Fakten steuern.

**Aber arbeiten Sie nicht genauso?**

Natürlich. Es geht ja nicht darum, meine Meinung in den Arbeiten unterzubringen. Ich mache das, wofür ich bezahlt werde. Manchmal wird mir sogar ein Fazit vorgegeben, das völlig widersprüchlich zur Literaturlage ist. Im Grunde ist das nichts anderes als textuelle Prostitution. Eigene Texte sind das sehr befreiend. **Sie sind einer der wenigen Ghostwriter, der sein Gesicht zeigt. Wie wird das in der Branche aufgenommen?** Es gibt schon Leute, die sich da auf den Schlipps getreten fühlen. Für die Agenturen ist es dagegen beste Werbung.

**Wie geht es weiter mit Ihnen? Werden Sie in Zukunft nur noch eigene Bücher schreiben oder weiterhin Ghostwriter sein?**

Sicher schreibe ich lieber Sachen, die mir persönlich wichtig sind, als das ich mich mit Themen beschäftige, mit denen ich beauftragt werde. Auch wenn die mitunter sehr interessant sind und mich weiterbringen. Ich denke, vermutlich werde ich die Kombination beibehalten – weiter über eigene Texte zu schreiben, aber auch Auftragsarbeiten anzunehmen.

**Sie müssen mittlerweile ein riesiges Allgemeinwissen haben und wären der perfekte Kandidat für eine Quizshow wie „Wer wird Millionär“...**

Nein, auf keinen Fall. Denn bei der Frage, was im RTL-Dschungelcamp passiert ist, würde ich kläglich scheitern.

**DAS BUCH** Wolfgang Klinghammer: „Der Bearbeiter“. Machte to Verlag, 16,50 Euro, ISBN: 978-394072167

